

faze von H. Schroller in Heft 6 unserer „Nachrichten“ eingehend gewürdigt wurde, müssen wir dem Verf. außerordentlich dankbar sein, daß er uns einen klaren Überblick über die prähistorische Forschung in Kleinasien vermittelte, namentlich auch deswegen, weil das betr. Schrifttum für uns deutschen Urgeschichtsforscher in meist nur sehr schwer zugänglichen Veröffentlichungen einzusehen ist.

Die große Bedeutung, die Kleinasien als Landbrücke zwischen zwei Erdteilen, zwischen Asien und Europa, spielte, kommt in diesen Ausführungen ganz besonders klar zum Ausdruck, und die zeitbestimmend wichtigen Abschnitte werden von Ägypten über den Irak, Kleinasien bis nach Griechenland verfolgt, so daß wir hier mit unserer europäischen Zeitgliederung anschließen können.

Jacob = Friesen.

Decke, W. Die mitteleuropäischen Silices nach Vorkommen, Eigenschaften und Verwendung in der Prähistorie. 8°, 112 S. Jena 1933. Verlag von Gustav Fischer.

Von allen den Steinarten, die in der Urgeschichte des Menschen eine Rolle spielten, ist der Feuerstein mit seinen Verwandten die wichtigste. Leider sind die Bezeichnungen für diese Werkstoffe je nach dem natürlichen Vorkommen sehr verschieden und meist auch verwirrend. Es ist deswegen ein großes Verdienst des Verf., vom geologisch-mineralogischen Standpunkt aus einmal alle diese Gesteinsarten genau beschrieben und geordnet zu haben. Dem Kreide-Feuerstein, für den D. die Bezeichnung „Flint“ vorschlägt, ist nach Entstehung und Eigenschaften eine eingehende Untersuchung gewidmet. Vor allen Dingen wurde ausführlich die für die Unterscheidung der Lagerung und zum Teil auch des Alters wichtige Patina behandelt, in die nun jetzt endlich einmal Klarheit gekommen ist. Zum Schluß gibt der Verf. eine Bestimmungstabelle für die verschiedenen Silices nach Art der Schlüssel für Tier- und Pflanzengattungen, so daß jetzt jede Gesteinsart einwandfrei dem mineralogischen bzw. petrographischen Begriff eingegliedert werden kann.

Jacob = Friesen.

Eickstedt, Egon Freiherr von. Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit. 8°, 936 Seiten mit 613 Abbildungen, 3 Tafeln und 8 Karten. Stuttgart 1933. Verlag Ferdinand Enke.

Ein Werk, das nicht nur eine auf eingehendsten Studien heimischer und fremder Völker beruhende Rassenkunde, sondern auch eine weitumfassende Rassengeschichte bietet, muß gerade in unserer für Rassenfragen so sehr interessierten Zeit auf allgemeines Verständnis stoßen, namentlich, wenn es so klar aufgebaut, so knapp und doch erschöpfend zusammengefaßt ist, wie das vorliegende Werk von Eickstedt.

Den ersten Anstoß zur Menschwerdung sucht der Verfasser in Hoch-Asien, während des mittleren und späten Tertiärs. Die heutigen

Plateaus, der Hanhei und das von Tibet, dürften auf Grund der biologischen und biodynamischen Vorgänge in erster Linie dafür in Betracht kommen. Mit der Hebung und der durch die Eiszeiten bedingten zeitweisen Verödung dieses größten Landraumes der Erde mußte ruckweise das höhere tierische und vormenschliche Leben nach den günstigeren Randlandschaften abströmen. „Damit wurde das asiatische Zentralgebiet zur Rassenscheide aller Hominiden. Teile der Frühmenschheit sickerten nach Osten ab und begannen die Ostmenschheit zu bilden, aus der der mongolide Rassenkreis herauswachsen sollte, andere schoben sich europawärts und wurden zur Nordmenschheit, aus der sich der europide Rassenkreis herauspezialisierte, und wieder andere wurden gegen Süden in den großen äquatorialen Südwald gedrängt, die Südmenschheit, der der negride Rassenkreis entsprang. Wege und Prozeß sind durch den verfügbaren Landraum unabänderlich vorgezeichnet.“ Den Heidelberger sieht E. noch als Vormenschen an, als älteste wirkliche Menschenform betrachtet er den Neandertaler, der in einer warmen Zwischeneiszeit nach Europa kam und ursprünglich eine wärmeliebende Südform war. Schließlich war dieser aber nicht mehr in der Lage, sich den durch die neu einsetzende Eiszeit veränderten Verhältnissen anzupassen, er mußte deswegen auswandern oder absterben. „Als dann aber die Urströme verrannen, als die breiten Urstromtäler keine Gletschermässer mehr führten und gangbar wurden und die Lößsteppeninseln in den weiten neu entstehenden mitteleuropäischen Wäldern einen Zuwachs asiatischer Steppenflora und -fauna aus Osten erhielten, zog auch die heutige Menschenform, der homo sapiens, nach Europa.“

Jacob = Friesen.

Fremersdorf, Fritz. Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Band 6 der Röm.-germ. Forschungen. 4<sup>o</sup>. 138 Seiten mit einer Farbtafel, 58 Tafeln und 11 Textabb. Berlin und Leipzig 1933. Verlag von Walter de Gruyter & Co.

Für unsere Kenntnis von der germanischen Lebensweise unter dem Einfluß der römischen Kultur ist die Ausgrabung des Gutshofes von Köln-Müngersdorf durch Fritz Fremersdorf von ganz besonderer Bedeutung, weil hier zum ersten Male alle Anlagen des Gutshofes mit den dazu gehörenden Grabfeldern aufgedeckt werden konnten. Das Hauptgebäude des Gutshofes war natürlich das Herrenhaus, an ihm konnten mit Hilfe einer besonders sorgfältigen Grabungstechnik sechs verschiedene Bauperioden festgestellt werden, die von der Mitte des 1. bis zum Beginn des 5. Jahrh. n. Chr. reichen. Es hatte im letzten Bauzustand eine Frontlänge von fast 60 m und umfaßte 30 Räume. Außer ihm wurden 11 weitere Gebäude, d. h. alle Anlagen des Gutshofes ermittelt; neben einem Wohnhaus für das Gesinde Anlagen für den landwirtschaftlichen Betrieb wie Trockenspeicher, massive und offene Scheunen, Schuppen, Getreidespeicher und Ställe für Vieh. Es war ein Gutshof mittlerer Größe, der Besitzer war